Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher zeiget, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...

Hervieux de Chanteloup, J.-C.

Leipzig, 1730

VD18 12495921

Das 18. Capitel. Von einigen sonderbahren Mitteln, wider die Kranckheiten der Canarien-Vögel.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14909

Visual Library

te er versuchen ob dem also wäre, setzte zu dem Ende zween gesunde graue Canarien-Vögel in den Kasten, die aber ein paar Tage darauf gantz aufgeschwollen waren, und ohnfehlbahr würden gestorben seyn, wenn sie nicht wären wieder heraus genommen worden. Wer solcher Verdrießlichkeiten will überhoben seyn, muß einen Kasten haben, wie sie oben im dritten Capitel beschrieben worden.

Das 18. Capitel.

Von einigen sonderbahren Mitteln, wider die Kranckheiten der Canarien-Vögel.

Es würde gewiß gar wenig verschlagen, wenn man die Kranckheiten der Canarien-Vögel hätte kennen lernen, und nicht dabey wüste, womit selbige könten curiret werden. Derowegen habe ich etwas von denen gemeinen Mitteln darwieder erwehnen wollen, damit sie, wo nicht gar zu curiren, doch noch hin zu halten seyn, sonderlich in denen beyden ersten Kranckheiten, davon im vorigen Capitel Meldung geschehen, als welche sie sehr einnehmen, und dadurch die Natur dieser armen Thierchen schon so verdorben ist, daß die Medicamente öffters nicht nach Wunsch anschlagen, und man der

Natur

Natur, alles angewendeten Fleisses und Fürsorge ohngeachtet ihren Lauff lassen muß.

Wider die erste Kranckheit, nehmlich den Bruch, kan man verschiedene Sachen gebrauchen. Hat jemand nemlich einen Canarien-Vogel der den Bruch hat, welches dabey zu wissen ist, wenn er ihm die Federn an den Bauche von einander bläset, und denn mercket, daß die Gedärme schwartz und verwickelt seyn, nebst denen andern Zeichen, wovon im vorigen Capitel gemeldet worden, so kan er wie eine Erbse groß Alaune nehmen, und in dem Wasser, da der Canarien-Vogel davon trincket, zergehen lassen, und ihm drey biß vier Tag herdurch alle mahl wieder was frisches von solchem Wasser geben. Dieses geringe Mittel haben verschiedene versuchet, und für sehr gut befunden.

So kan man auch ein Stücklein Eisen, zum Exempel einen Nagel, in das Wasser legen, und zweymahl in der Wochen frisch Wasser wieder darauff geben; das Eisen aber stets liegen lassen.

Einige nehmen des Abends dem krancken Vogel das Sauffen weg, und setzen ihm des andern Morgens wieder ein Wasser für, mit Saltz angemachet, da er denn so bald einige Tropffen sauffet. Wenn sie nun gesehen haben, daß er etzliche mahl davon getruncken, so nehmen sie es wieder weg, und geben ihm sein gemein Wasser wieder. Hiemit muß man fünff biß sechs Tage continuiren, und so alsdenn keine Besserung zu spühren, folgende Composition für ihn machen: Man giebet ihm auffgekochte Milch mit Brohsamen,

men, beydes gleiche viel, nimmt das gewöhnliche Futter weg, und setzet ihm an dessen Stelle mitten in dem Vogel-Bauer in einem kleinen Topffe Canarien-Saamen, der ebenfalls gekocht, für, und continuiret hiermit vier oder fünff Tage des Morgens; des Nachmittages aber giebet man ihm sein gewöhnlich Futter wieder. Wenn die fünff Tage verflossen, wirfft man des Morgens um sechs Uhr eine halbe Linse groß Theriac in sein Wasser, und lässet ihn ein oder zwey mahl davon trincken. Mit diesem Getränckе kan zum wenigsten drey Tage continuiret werden, hernach aber giebt man ihm folgendes zu fressen: Hirse, so viel einer ohngefehr zwischen zween Fingern halten mag, etwas Rüb-Saamen, und ein wenig Hanff-Saamen, alles wohl vermischet. Diese Saamen lässet man ein oder zweymahl aufkochen, giesset das erste Wasser weg, und wäschet sie im frischen Wasser wieder ab. Weiter kan ein Viertheil von einem harten Ey genommen das Weise so wol als das Gelbe klein gemacht und unter einander gerühret werden, item ein Stück harter Zwieback, eine Nuß-Schale voll Lactucen- und eben so viel Nelcken-Saamen, von diesen allen machet man eine Composition, und giebet sie dem krancken Vogel nebst etzlichen Blättern Wegwart, der fein gelb ist, und continuiret mit dieser fürtrefflichen Composition, so lange der Vogel kranck ist.

Ich kan zwar nicht in Abrede seyn, daß es ziemlich mühsam ist, wenn dieses alle Tage für

für den Vogel solte zurechte gemacht werden; Wenn er aber kostbahr ist, oder man ihn sonst lieb hat, achtet man der Mühe nicht, sonderlich wenn zu spühren, daß die Mühe nicht umsonst angewendet, oder daß der Vogel gar dadurch wieder besser wird.

Wenn ein Canarien-Vogel den Bruch hat, und man siehet, daß der lange Darm überzwerch über den Leib gehet, müssen ihm gequetschte Nüsse mit gekochten Canarien-Saamen gegeben werden, und ein Blat vom weissen Kohl und Celeri.

Ein Vogel, der federt, ist an die Sonne zu setzen; wenn aber die Sonne nicht scheinet, setzet man ihn an einen warmen Orth, da kein Wind hinkommen kan; denn zu solcher Zeit ist ihm die geringste Kälte höchst-schädlich, und giebest ihm die gantze Zeit herdurch da er federt, nachfolgendes: Nemlich einmahl Silber-Kraut, oder Genserich-Saamen, mit ein wenig Nelcken-Saamen vermischet, in einem kleinen Topffe, mitten in den Vogel-Bauer gesetzet; ein andermahl giebet man ihm ein wenig trockenen Zwieback, oder Butter-Bretzeln, item: eben davon ein wenig in weissen Wein geweichet; Wenn er nun davon frist, wird er sich sehr wohl darnach befinden. Dreymahl in der Wochen, das ist, einen Tag um den andern, kan er mit ein wenig weissen Wein besprützet und so fort darauf an die Sonne oder an das Feuer gesetzet werden. Merket man, daß er sehr matt ist, so giebet man ihm alle-

alle Tage drey oder vier Tropffen von dem weissen Wein ein, darinnen ein Stückchen von Candi- oder andern Zucker zerlassen ist; in das Trinck-Gefäß leget man ein wenig frisches und klein-geschabtes Süß-Holtz, solches giebet dem Wasser einen guten Geschmack, ohne daß es zu sehr erhitzet. Spühret man aber keine Besserung an dem Vogel, so muß alsobald, ausser dem, was vorhin erwehnet worden, ihm allerley ander Futter fürgesetzet werden, als harte Eyer, das Weisse sowohl als das Gelbe, Butter-Bretzeln, ein wenig Lactucen-Saamen, zermalmeten Hanff-Saamen, Canarien-Saamen, etwas von den gekochten und andern Saamen. Wie man nun täglich siehet, daß Patienten, welche etwan nach ihrem Appetit von einer Sache die ihnen doch nicht dienlich, zu viel gegessen haben, wieder zu voriger Gesundheit und völligen Kräfften kommen; also findet sichs auch bey diesen Canarien-Vögeln, wenn man ihnen in ihren gefährlichen Kranckheiten allerley Futter fürsetzet, und im übrigen der Natur ihren Lauff lässet.

Hat ein Canarien-Vogel ein solch Geschwür auff dem Burtzel, wie oben erwehnet worden, so nimmt man ihn in die Hand, schneidet mit einer gantz spitzigen Scheere das Geschwür mitten von einander, drücket mit den Daumen den Eiter gemählich aus, und thut auff die Wunde einen Tropffen Saltz, so vorher im Munde zerlassen worden, wo-

von sie gewiß trucken wird werden. Mercket man nun, daß der Vogel einige Schmertzen davon empfindet, weil das Saltz scharff beist, so kan etwan eine Stunde darauf ein wenig Zucker, im Speichel geschmoltzen, drauf gestrichen werden, solches wird dem Saltze die Schärffe benehmen, und die Wunde vollends austrocknen.

Für das Ungeziefer oder Mieten, damit die Canarien-Vögel geplaget seyn, sind verschiedene Mittel zu haben; Erstlich, daß man sie stets sauber hält, indem ihnen öffters frischer Sand gegeben und der Kasten oder der Bauer, worinn sie sitzen, die Woche zwey oder dreymahl ausgeputzet wird; item, man muß ihnen auch das gantze Jahr herdurch die Stöcke von Hollunder- oder Feigen-Holtze lassen, solche hin und wieder mit einer grossen Neh-Nadel durchstecken, das Marck oder den Korn alle heraus nehmen, und von einem jeden Stocke die äusserste Rinde abschaben, damit sie ein feines Ansehen bekommen. Zum wenigsten müssen diese Stöcke in der Wochen wohl zweymahl abgeputzet und ausgeklopffet werden, damit die Mieten, so etwan darinnen seyn, herauskommen mögen. Uber dem kan man auch des Abends ein weiß-gelblichtes Leinen-Tuch in den Kasten legen; wenn nun Mieten darinne sind, wird man sie des andern Morgens alle auf dem Tuche finden; die meisten Canarien-Vögel aber werden schüchtern darüber, wenn sie des Morgens

gens ein solch Tuch in ihren Kasten sehen; weil ihnen das Weisse gleich in die Auger fällt, weßhalben man dieses letzte Mittel nicht allemahl sicher gebrauchen kan.

Werden die Canarien-Vögel in einen Kasten gesetzet, muß man denselben, sonderlich wenn er alt ist, mit heissem Wasser gantz rein auswaschen: davon wird dieses Ungeziefer alle sterben, und viele von ihren Eyern verderben, als welche in einem alten Kasten gemeiniglich in allen Ecken verborgen liegen. Mit alten Vogel-Bauern ist eben so zu verfahren. Auff solche Weise werden die Vögel mit denen Mieten nicht geplaget werden, welche ihnen sonst sehr beschwerlich seyn.

Ein jeder, der viel Canarien-Vögel hat, muß, so zu sagen, auch ein Krancken-Hauß für sie haben; denn es trifft selten ein, daß nicht bißweilen einer oder der andere solte kranck seyn, welcher denn, wenn er von denen andern nicht weggenommen würde, nicht wieder genesen könte. Denn er würde nicht allein keine Ruhe haben können, sondern es würde auch das verschiedene Futter, so man ihm zu seiner Erquickung geben muß, von denen andern Vögeln in Kasten, die es nicht nöthig haben, in kurtzen verzehret werden. Ist derowegen nöthig, allem Unheil fürzukommen, einen Krancken lieber allein zu setzen. Dieses Krancken-Hauß der Canarien-Vögel ist nichts anders, als ein Vogel-Bauer von ziemlicher Grösse, oben, unten

und an beyden Seiten mit einem festen grünen oder rothen Tuche bezogen, daß kein Licht als nur von forne hinein fallen kan. Das Gitterwerck an einen solchen Bauer muß nicht vom Drath, sondern von kleinen weidenen Stöcken gemacht seyn, weil jenes stets ein wenig feuchte und kalt ist. Im Sommer kan er an die Sonne, im Winter aber wo es warm genug ist, gestellet werden: man hat sich aber wohl fürzusehen, daß es an dem Orthe, da er stehet, nicht rauchen möge, weil ihnen der Rauch höchst schädlich, so gar auch, daß ein Canarien-Vogel, wenn er gleich frisch und gesund ist, davon sterben kan: Denn es kömt ihnen der Rauch (sonderlich, wenn sie sitzen) in den Halß, daß sie davon im kurtzen ersticken. Ist nun ein Canarien-Vogel in ein solches itzt beschriebenes Krancken-Hauß gesetzet worden, so ist er schon wieder halb genesen, denn wenn man alsdenn nur noch etwas wider die Kranckheit gebrauchet, so kömmt er in kurtzer Zeit wieder zu vorigen Kräfften, bey allen ihren Kranckheiten müssen sie fürnemlich warm gehalten werden, in solchem Krancken-Hause sind sie aber, wie man siehet, für aller Kälte gesichert. Die Freß- und Trinck-Gefässe müssen in diesem Bauer unten auf dem Boden stehen, eben wie im Cap. von denen Mauern und Kasten für die Canarien-Vögel erwehnet worden, und folglich gebrauchet man alles, was wider ihre Kranckheit dienlich zu seyn, erachtet wird, und

davon hin und wieder Erwehnungen geschehen. Solte aber, aller dieser Fürsorge ohngeachtet, ein oder ander Canarien-Vogel seine natürliche Hitze verliehren, (welches dabey abzunehmen, wenn er stets traurig ist, wenig frisset, immer schläfft und den Kopff unter den Flügeln verbirget) so nimmt man ihn also fort, und giebet ihm zween oder drey Tropffen guten weissen Wein ein, welches man wohl ein Emeticum nennen mag; denn es muß ihm kein Wein, als in der höchsten Noth, gegeben werden; folglich setzet man ihn in einem kleinen Bauer gantz allein, das sein Todten-Hauß zu nennen sey, welches so wohl unten, als an den Seiten herum mit einem jungen Lamm-Felle bedecket ist, setzet ihn die folgende Nacht an einen warmen Orth, zum Exempel: Zum Haupte ins Bett-Küssen, und lässet ihn also ruhen. Den andern Morgen nimmt man ihn wieder hervor, und setzet ihn gantz allein in ein wohl bedecket klein Vogel-Bäuergen, da kein Stock innen ist. Auf solche Weise habe ich, so zu sagen, viele wieder lebendig gemachet, und ist wenig Mühe dabey, sonderlich für einen, der viel von einem Canarien-Vogel hält, und siehet, daß seine Arbeit nicht übel angewendet ist, und daß der Vogel, der also wieder zurechte gebracht, noch etzliche Jahre beym Leben bleibet, da hingegen ein anderer, der hievon nichts gewust, ihm bald würde das Leben abgesprochen haben. Eher muß er aber nicht zu de-

nen andern wieder gesetzet werden, als bis er völlig genesen. Weil auch ein jedes Thier auff gewisse Arth purgieret, als kan nicht undienlich seyn, hier auch etwas davon zu gebrauchen.

Die Canarien-Vögel purgieren, ist nichts anders, als ihnen auff ein oder zween Tage ihr gemein Futter, als da ist Rüb-Saamen, Hirse, Canarien-Hanff-Saamen, ꝛc. verändern und an dessen Statt nur blossen Rüb-Saamen geben, item, Lactucen-Salat, Vogel- und Johannes-Kraut. Man kan ihnen auch wohl ein paar kleine Rüb- und Mangolt-Blätter geben; so aber der gleichen erfrischende Kräuter nicht mehr zu haben sind, giebet man ihnen an dessen statt guten auserlesenen Melonen- und Lactucen-Saamen.

Zwey Dinge hat man, dabey zu wissen, wenn es Zeit, einen Canarien-Vogel zu purgiren.

Erstlich, wenn er nicht wohl schmeissen kan, welches ein gewisses Zeichen, daß er sehr erhitzet ist.

Zweytens, wenn man siehet, daß er stets mit dem Schnabel den Saamen der ihm fürgesetzet worden, herum wirft, und dabey mercket, daß er sehr wenig davon frisset. Diese beyden Kennzeichen sind, anderer zu geschweigen, schon genug zu urtheilen, daß ein Canarien-Vogel nothwendig müsse purgieret werden. Die beyden Tage herdurch, da man ihm obgemeldte purgirende Sachen giebet,

muß

muß ein wenig Candi- oder anderer Zucker in sein Wasser geleget, und die Purgantz zweymahl im Monate gebraucht werden, alsdenn werden die Canarien-Vögel, bey welchen so gute Fürsorge gebrauchet wird, für allen überflüßigen Feuchtigkeiten befreyet seyn, stets lustig singen, und guten Appetit haben.

Das 19. Capitel.

Von noch andern Schwachheiten der Canarien-Vögel, nebst denen darwider dienlichen Mitteln.

Noch sind die Canarien-Vögel unterschiedlichen Kranckheiten unterworffen, welche aber gar leichtlich können gehoben werden; Zum Exempel: wenn sie von grosser Fettigkeit unpaß werden, weil sie nemlich zu starck gefüttert worden, so muß man ihnen alles safftige Futter, welches man ihnen zu geben pfleget, entziehen, als da ist der Canarien-Saamen, Hirse, Hanff-Saamen, Zwieback, Butter-Bretzeln, ꝛc. und an dessen statt nur blossen Rübe-Saamen geben. Siehet man nun, daß sie nicht gerne davon fressen wollen, so muß es ihnen ein paar Stunden ins Wasser eingeweichet, nachgehends das Wasser davon abgegossen, und ihnen gegeben werden, da sie denn,